



Patricia McAllister-Käfer

**Nur Helden werden uns nicht retten**  
**Über journalistisches Schreiben in ungewissen Zeiten**

Oekom 2024 · 174 S. · 22.00 · 978-3-9872604-9-0 ★★★★★(★)

Eine gute Story braucht einen Helden bzw. eine Heldin. Das war der Grundsatz. Das war der Stoff, aus dem man Geschichten erzählt hat. Zumindest bis jetzt, folgt man der Argumentation von Patricia McAllister-Käfer. Die freie Journalistin beschäftigt sich zunehmend mit der Frage, wie erfolgreiches journalistisches Erzählen in Zeiten der Klimakrise vonstattengehen soll. Ihre These „Nur Helden werden uns nicht retten“ trifft die Problematik auf den Punkt: Hat die klassische Heldengeschichte ausgedient? Brauchen wir in jeder Geschichte einen Helden? Was passiert, wenn es keinen Helden gibt? Gehen wir dann alle zugrunde? McAllister-Käfer steht dem verneinend gegenüber. Helden sind gut und schön und haben garantiert auch ihre Daseinsberechtigung. Aber in unsicheren Zeit und der drohenden Erdüberhitzung mag ein Held an seine Grenzen des Machbaren kommen. Die Autorin postuliert eine andere Herangehensweise. „Nur“ Helden werden uns nicht retten können, wir brauchen alternative Erzählmuster, neue Protagonisten und eine andere Art des Denkens und Handelns. Kurz: eine innovative Form des journalistischen Schreibens bzw. Erzählens.

Helden sind gut und schön und haben garantiert auch ihre Daseinsberechtigung. Aber in unsicheren Zeit und der drohenden Erdüberhitzung mag ein Held an seine Grenzen des Machbaren kommen. Die Autorin postuliert eine andere Herangehensweise. „Nur“ Helden werden uns nicht retten können, wir brauchen alternative Erzählmuster, neue Protagonisten und eine andere Art des Denkens und Handelns. Kurz: eine innovative Form des journalistischen Schreibens bzw. Erzählens.

So baut McAllister-Käfer ihre Argumentation auf: In einem ersten Teil fasst sie die Entwicklung des Heldenmythos zusammen. Sie erklärt die Fehler, die das Heldennarrativ in heutiger Zeit hat, und warum es nicht mehr Teil der Lösung sein kann und sollte. Sie diagnostiziert unserer Gesellschaft eine Narrativ-Naivität, der wir schleunigst entfliehen sollen. Der heutige Journalismus setze alles auf die Karte des die Geschichte gut Verkaufens, egal wie letztlich erzählt werde. Journalistische Texte verkämen zu einem reinen Storyselling (nicht zu verwechseln mit dem klassischen Storytelling). Journalistische Texte würden wie Waren konsumiert und müssten sich verkaufen lassen. Eine gute Story brauche ihren... Sie wissen, wie es weitergeht. Was also fordert die Autorin: nicht mehr und nicht weniger als eben die neue Art des Erzählens: das sogenannte ökologische Erzählen.

Wir sollen „unruhig bleiben“ – ganz nach dem Slogan von Donna Haraways Essay. Unruhige Zeiten erfordern andere Maßnahmen. Beim „Unruhig bleiben“ gehe es darum, die Engstirnigkeit zu verlieren und über seinen Bereich hinauszuschauen. Es gehe darum, nicht in festgefahrenen Strukturen zu verweilen, sondern um das kontinuierliche Bewusstwerden der stetigen Veränderung. Geschichten und Begriffe, Handlungen und Narrative sind und bleiben im Fluss, sie verändern sich kontinuierlich, werden abgeändert oder verworfen. Perspektiven können sich im zeitlichen Verlauf verändern, Wissensstände sich ändern. Zudem fordere McAllister ein neues Miteinander. Und das meint nicht nur ein anthropozentrisches Verständnis des Miteinander. Es gehe hierbei auch um ein neues Verhältnis zwischen uns Menschen und unserer Umwelt. Was können wir von der Natur lernen? Hat die Natur bestimmte Kniffe und Handlungen entwickelt, die es gilt, in unser Tun mitaufzunehmen? Wir sind es ja, die dem Planeten immer stärker zusetzen. Wir sollten stärker beobachten und Dinge sich verändern lassen, als sie „nur“ festzusetzen und einen Schlussstrich zu ziehen.



Mittels verschiedener Beispiele aus ihrer eigenen Praxis versucht McAllister-Käfer ihre Argumentation zu stützen und stärker zu veranschaulichen. Das gelingt in den meisten Fällen, aber nicht immer. Das Sachbuch ist verständlich, hat jedoch auch einen gewissen Anspruch, der nicht zu unterschätzen ist. Sie fasst aber die wissenschaftlichen Theorien gut zusammen und gibt einen wertvollen Überblick über die gängige journalistische Erzählweise der heutigen Zeit.

Auch das journalistische Schreiben muss sich in Zeiten der Klimakrise und Umbrüchen verändern. Ein Einfach-weiter-so ist mit diesem Sachbuch nicht mehr zu vereinbaren. Anstelle von Helden und einer Schwarz-weiß-Lösung brauchen wir viel mehr authentische und realitätsbezogenen Grautonlösungen, um die Welt besser abbilden und erzählen zu können. Wie dies vonstattengehen kann, das beschreibt die Autorin in diesem Buch. Schauen Sie gerne einmal rein!